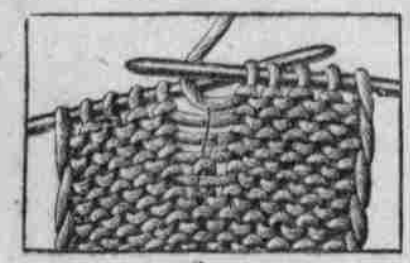


Erläuterung verschiedener Strickarten.

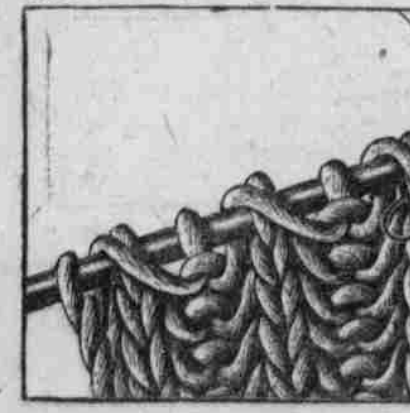
Trotz aller Vorsicht kann es doch vorkommen, daß während des Strickens eine Masche von der Nadel gleitet und ein paar Reihen tief herunterfällt. Um diesen Fehler zu vermeiden, muß man solche Maschen sofort wieder aufheben und sie in Reihe und Glied den andern einfügen. Dies geschieht nicht dadurch, daß die heruntergefallene Masche einfach auf die Nadel gehoben und dann weiter gestrickt wird, sondern man muß die Masche von Reihe zu Reihe höher heben, indem man von vorn hineinführt, um den davorliegenden Faden greift und die-



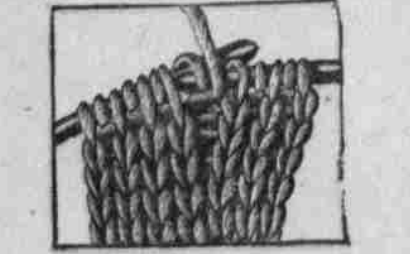
fen durch die Masche zieht, wie es Abbildung 1 zeigt. Dies sind aufgenommenen Rechtsmaschen, Linksmaschen werden in entgegengesetzter Art hochgenommen, wie es aus Abb. 2 hervorgeht. Man legt hierbei den Faden vor die Masche und greift von hinten hindurch nach dem Faden (vergl. nochmals Abb. 1). Wer sich dabei nicht genügend Gewandtheit zutrout, kann einen Hülfsfaden zu Hilfe nehmen und mit ihm die einzelnen Maschen hochheben.



Um auch die verschiedenen Strickarten zu beschreiben, die beim Webstricken in Anwendung kommen, wollen wir noch einige der gebräuchlichsten davon erwähnen und ihre Ausführung zeigen. Da ist zunächst die Drehmasche oder auch verdrillte gestrickte Masche genannt. Wie es schon der Name sagt, besteht die Technik dieser Strickart darin, daß man die Maschen während des Abstrickens dreht, wodurch auch die abgestrickten Ma-



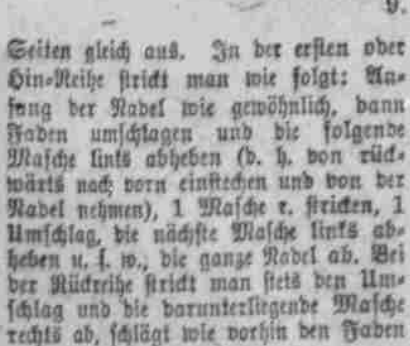
schien etwas umgedreht aussehen. Es gibt rechts verdrillte gestrickte Maschen und links verdrillte gestrickte Maschen; die Abstrickung dafür heißt: r. verdr. M. und l. verdr. M. Abb. 3 und 4 zeigen diese Strickart. Man hebt deutlich bei Abb. 3, daß beim Abstricken der rechten Masche nicht wie gewöhnlich in das vor-



vielleicht in Rechtsmaschen angegeben ist, in Schlauchpatent stricken wollte, sie müßte von vornherein doppelt so viele Maschen aufschlagen, um die erforderliche Breite zu erhalten. Wie wir jedoch unsere Ausführungen schließen, möchten wir noch das Knopflochstricken zeigen, weil es gerade in dieser Zeit beim Stricken der Kleidungsstücke häufiger vorkommt. Abb. 9 veranschaulicht es so deutlich, daß es keine weitere Erklärung bedarf. Wir sehen, daß an der Stelle, wo das Knopfloch hindurch soll, die Maschen abgettet werden, und zwar richtet sich die Zahl derselben nach der Größe des betreffenden Knopfloches. Beim Zurückstricken werden dann ebenso viele Maschen, wie abgettet wurden, wieder aufgeschlagen.

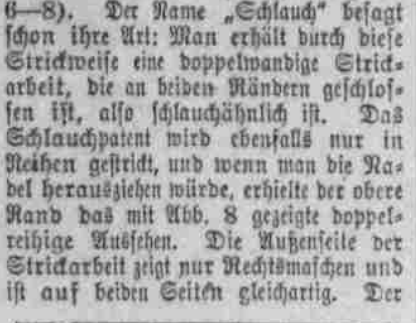


Wie wir nochmals bemerken möchten, ändert sich das Aussehen und die Größe einer Strickarbeit dadurch, ob die Strickerei fest oder lose strickt, oder ob sie feine oder starke Nadeln dazu nimmt, ja man könnte sogar, die Qualität einer Strickarbeit ändert sich dadurch. Man tut daher gut, stets ein kleines Probchen mit der Strickerei auszuführen und dieses mit der gewählten Strickprobe zu vergleichen, damit man feststellen kann, ob

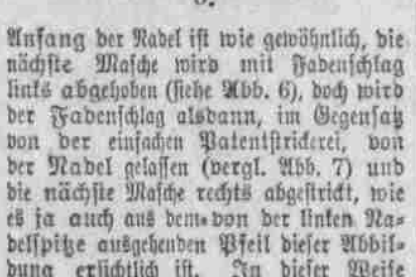


Seiten gleich aus. In der ersten oder im-Strickerei strickt man wie folgt: Anfang der Nadel wie gewöhnlich, dann Faden umschlagen und die folgende Masche links abheben (d. h. von rückwärts nach vorn einziehen und von der Nadel nehmen), 1 Masche r. stricken, 1 Umschlag, die nächste Masche links abheben u. s. w., die ganze Nadel ab. Bei der Rückseite strickt man stets den Umschlag und die darunterliegende Masche rechts ab, schlägt wie vorher den Faden

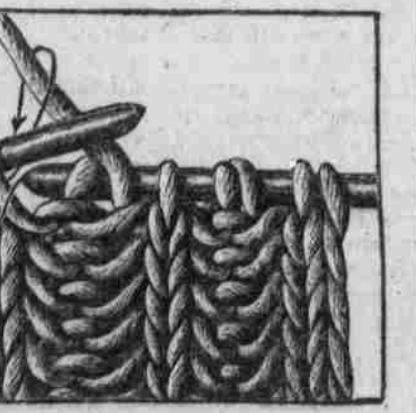
um, hebt die nächste Masche links ab und fährt so bis zum Ende der Nadel fort. Diese beiden Reihen ergeben eine Kreuzstrickerei. Die Arbeit wird in der Regel immer gleichbleibenden Strickweise zu Ende geführt. Beim Abketten der patentgestrickten Arbeit wird einfach rechts gestrickt, wobei Umschlag und Masche stets als eine Masche gelten. Eine ähnliche Strickweise, jedoch im Aussehen von der Patentstrickerei ganz verschiedene, ist das Schlauchpatent (Abb. 7-8). Der Name „Schlauch“ bezieht sich auf die Art: Man erhält durch diese Strickweise eine doppelwandige Strickarbeit, die an beiden Mänteln geschloffen ist, also schlauchförmig ist. Das Schlauchpatent wird ebenfalls nur in Rechten gestrickt, und wenn man die Nadel herausziehen würde, erhielte der obere Rand das mit Abb. 8 gezeigte doppelreihige Aussehen. Die Außenreite der Strickarbeit zeigt nur Rechtsmaschen und ist auf beiden Seiten gleichartig. Der



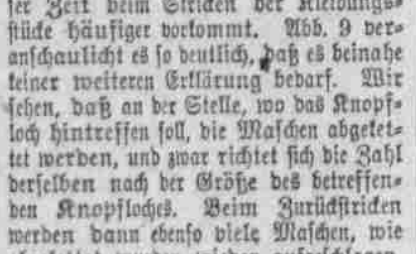
Anfang der Nadel ist wie gewöhnlich, die nächste Masche wird mit Fadenanschlag links abgehoben (siehe Abb. 6), doch wird der Fadenanschlag alsdann, im Gegensatz von der einfachen Patentstrickerei, von der Nadel gelassen (vergl. Abb. 7) und die nächste Masche rechts abgestrickt, wie es in Abb. 8 zu sehen ist. Die beiden Maschenpaare geben den linken Rand des Schlauchpatents die gleiche Ausbildung erhaltend. In dieser Weise strickt man fort und erhält wiederum durch eine Hin- und eine Rückreihe nur eine Mutterreihe. Infolge des, man könnte sagen, doppelten Resultates der Strickarbeit werden auch doppelt so viele Maschen zum Anschlag gebraucht, was man beim Maschenanschlag misberechnen muß. Wird in unseren Handarbeiten diese Strickerei erwünscht, so ist dem vermehrten Maschenanschlag bereits Rechnung getragen. Anders ist es, wenn die Leserin die betreffende Arbeit, die



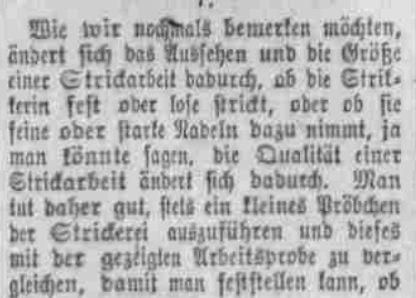
aus dem Mütterlein der Weinlaube wirken die reifen Trauben. Die Hausfrau geht mit Stolz und Freude die lippige Fülle der Beeren und denkt dabei an ihren kleinen Judentoccat, der ihr nur ein kleines Quantum Gelee und Jam einzumachen gestattet. Sie erwidert die Mühseligkeit hausgemachten Rebensaftes, der ein gutes und gesundes Getränk, auch ohne Zucker, gibt. Die Herstellung ist nicht schwieriger als die irgend eines anderen Fruchtmostes, und zwar im Einklang demanbert ist, wird mit bestem Gelingen auch den beliebten „Grape Juice“ einzufachen verfahren. Nur reine, gesunde, reife, jedoch nicht überreife Trauben kommen dazu in Betracht. Die Beeren werden zerdrückt und ausgepresst, entweder mit passendem Gerät mit der Hand oder bei großen Mengen mit einer Gidermühle. Will man nur leicht gefärbten Saft haben, so muß man die gedrückten Beeren in einem reinen, gut ausgewaschenen Beutel, der aufgebunden und fest zuknöpft, abgeseigt werden, aufpressen. Den gewonnenen Saft erhitze man in einem Doppelboiler oder einem Gefäß, das die-



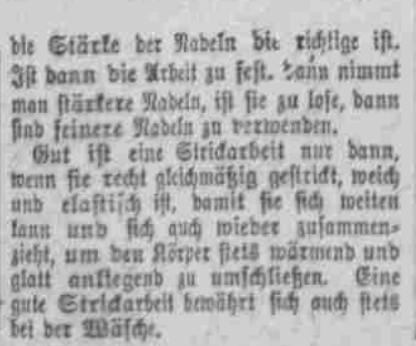
Erhaltung der Gesundheit. In einer medizinischen Zeitschrift lesen wir die tröstliche Mitteilung, daß sich trotz der Kohlenanreicherung viele der mit Recht gefährdeten Erkrankten während der durchaus verminderten Luft, die durch die Kohlenanreicherung entsteht, doch gesund erhalten. Dies ist ein Beweis, daß die Luft, die wir atmen, nicht so gefährlich ist, wie man früher geglaubt hat. Ein guter Ersatz für die künstlichen Sterilisationsapparate ist ein Wasserstoff mit dünner Breitenlage. Hierin werden die Flaschen gefüllt, Wasser aufgegeben, bis es an den Hals der Flaschen herangeht, dann erhitze und ins Kochen gebracht. Die Flaschen werden nun herausgenommen, fest verkorkt und versiegelt. Es sollen nur neue Vorproben.



Ein guter Ersatz für die künstlichen Sterilisationsapparate ist ein Wasserstoff mit dünner Breitenlage. Hierin werden die Flaschen gefüllt, Wasser aufgegeben, bis es an den Hals der Flaschen herangeht, dann erhitze und ins Kochen gebracht. Die Flaschen werden nun herausgenommen, fest verkorkt und versiegelt. Es sollen nur neue Vorproben.



Ein guter Ersatz für die künstlichen Sterilisationsapparate ist ein Wasserstoff mit dünner Breitenlage. Hierin werden die Flaschen gefüllt, Wasser aufgegeben, bis es an den Hals der Flaschen herangeht, dann erhitze und ins Kochen gebracht. Die Flaschen werden nun herausgenommen, fest verkorkt und versiegelt. Es sollen nur neue Vorproben.



Ein guter Ersatz für die künstlichen Sterilisationsapparate ist ein Wasserstoff mit dünner Breitenlage. Hierin werden die Flaschen gefüllt, Wasser aufgegeben, bis es an den Hals der Flaschen herangeht, dann erhitze und ins Kochen gebracht. Die Flaschen werden nun herausgenommen, fest verkorkt und versiegelt. Es sollen nur neue Vorproben.

Sin ernstes Wort in ernster Zeit.

Kriegszeiten sind nicht nur schwer für diejenigen, welche sie unmittelbar durchleben. Wie eine schwere Krankheit das Befinden des Patienten auf lange Zeit hinaus beeinflusst, auch wenn die eigentliche Gefahr schon überwunden ist, wie der Genesende im freien Gebrauch der Glieder noch lange behindert ist, und wie es Wochen, Monate dauert, ehe seine Organe wieder normal funktionieren: so dauert es lange, bis die Patienten, die von der Krankheit Krieg befallen waren, sich von den Nachwehen vollkommen erholen.

Dies ist an und für sich nicht neu und wird auch jedem ohne weiteres verständlich sein, der zu denken imstande ist und sich die Mühe gibt zu denken. Viele Menschen werden sich gewiß der Zeiten erinnern, die nach dem spanischen Krieg kamen. Manche, von „drüben“ her, der Jahre nach dem deutsch-französischen Krieg. Einige wenige vielleicht auch der „Rekonstruktions-Periode“ nach unfreiem amerikanischen Bürgerkrieg. Neu ist nur die Schwere der Krisis der Krankheit, die wie jetzt durchdringt. Das Gemälde der Katastrophe, der Umfang der Verwüstungen, die von der Krankheit Krieg im Organismus der Patienten angerichtet werden, das ist neu. Die Zahlen, mit denen der Krieg uns rechnen gelehrt hat, Zahlen, die wir noch schreiben und sprechen, aber uns in ihrer Bedeutung nicht vorstellen können, die sind neu.

So werden, wenn die Krankheit Krieg überhand nimmt, auch ihre Folgerestriktionen an und für sich nicht neu sein. Aber schwerer zu befehlen werden sie sein. Wohl können wir uns darauf verlassen, daß die Ärzte in Washington, die jetzt den Patienten mit fester Hand über die Krisis hinwegbringen, auch die Mittel an der Hand haben werden, um die Rekonvaleszenz zu beschleunigen, und daß sie diese Mittel jetzt schon vorbereiten. Aber ein Arzt hat es schwer, wenn der Patient ihm nicht hilft, nicht das seinige dazu tut, um die Genesung zu fördern. Die Ärzte in Washington werden dafür sorgen, daß die „Periode wirtschaftlicher Rekonstruktion“ nach dem Krieg so leicht überstanden wird, wie das nur eben möglich ist. Daß sie aber selbst damit rechnen, daß es nicht ohne

Schwierigkeiten abgehen wird, hat einer der bedeutendsten unter ihnen, Schatzamt-Sekretär McKee, erst vor wenigen Tagen gesagt: „Ehnen und Gehälter sind heute in Amerika höher, als sie jemals vorher gewesen sind. Man kann nicht erwarten, daß die Prosperität in denselben Maße anhält, wenn der Friede wiederbricht, und wenn die unausbleibliche Wiederanpassung der Industrien sich vollzieht.“

So warnte der Arzt, einer der besten und zuverlässigsten, die es heute gibt, einer, der dem Patienten sicher nicht unnötige Besorgnis verursachen wird. Aber er hat auch zugleich die Medizin beschrieben, die vor den schädlichen Einflüssen der Nachwirkungen der Krankheit schützen kann und schütten muß: Sammelt Kräfte für die Zeit, in der sie nötig sein werden. Jeder Dollar, der jetzt gespart wird, wird das doppelte des jetzigen wert sein, wenn der Friede kommt. Wer heute nicht spart, der mag es passieren, daß er dem Sturm ungeschützt entgegengeht, der mit dem Frieden kommen mag.

Ob wir sparen können, wenn wir wollen? Berechte Leserin, da wie einmal unter uns sind, Sie und ich, da brauchen wir uns ja wohl gegenseitig kein X für ein U vorzumachen. Sure, können wir. Am neuen Gut, am neuen Geld, an den neuen Schuhen, am — weil wir wollen nicht weiter gehen, der Herr Gott könnte zufällig mitleiden. Eine Kleinigkeit jede Woche, einen Dollar oder zwei, den können die wenigsten von uns nicht beiseite legen. Wir tun ja sonst. Woher können denn die verschiedenen Ertragslöcher, die wir haben, wenn wir sie brauchen? Und die wir uns nicht erst geben lassen müssen? Also wird sich einig darüber, daß wir für die Zeit nach dem Friedensschluß sparen müssen und sparen wollen und sparen werden. Nicht wahr? Nun müssen wir uns noch darüber verständigen, was wir mit den Ersparnissen machen, wie wir sie am besten aufheben und am vorteilhaftesten anlegen.

Wir brauchen eine Anlage, die erstens uns das Bestmögliche der Ersparnisse leicht macht; die zweitens sicher, absolut sicher ist, denn wir wollen uns nicht plötzlich um das Resultat unseres guten

Entschlusses gebracht sehen; die drittens vorteilhaft ist; und die es uns viertens und letzters jederzeit ermöglicht, unser Geld wiederzubekommen, wenn wir es einmal unverhoffter Weise brauchen sollten. So etwa wie die sogenannte „Endowment Policy“, für die wir bei der Versicherung bezahlen.

Das Bestmögliche der Dollarsätze oder Zweidollarsätze oder wieviele immer wir jede Woche zurücklegen können, kann natürlich nicht leichter geschehen, als wenn wir eben jede Woche gerade so viel auf unsere Anlage abgeben, wie wir aufbringen können. Zweitens: es gibt keine sicherere Hypothek als eine auf die Vereinigten Staaten, und kein Papier wird so sicher voll bezahlt, wenn es fällig ist, wie ein Schuldschein der Vereinigten Staaten. Drittens: Viertens: Viertel Prozent Zinsen und Verzinsung von allen möglichen Steuern, die auf andere Papiere gezahlt werden müssen, kann sicher nicht unvorteilhaft genannt werden. Viertens: keine Spolpekt, keine Art, kein Bond, keine Schuldverschreibung kann so leicht so barem Geld gemacht oder „verleßt“ werden, wie ein Bond, für den der Anteil Sam im Namen von mehr als hundert Millionen Menschen und mit unerschütterlichem Vertrauen an Besitz garantiert.

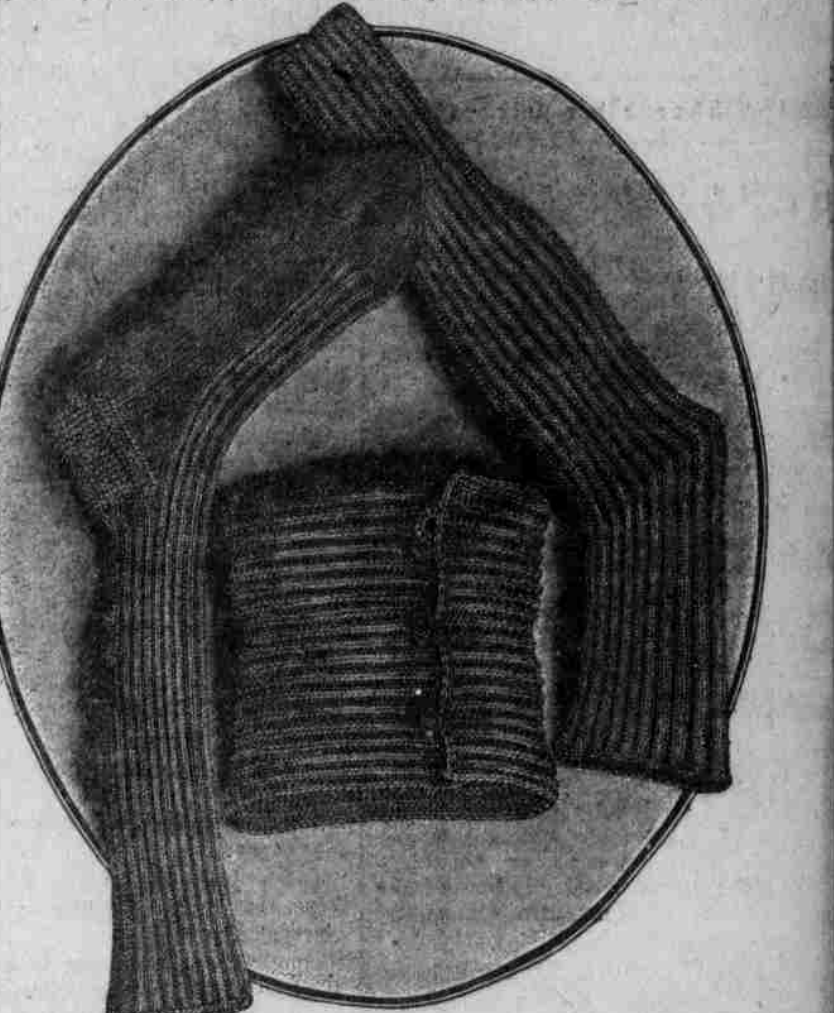
Alle diese Vorteile bietet die Anlage unserer nun einmal beschlossenen Ersparnisse — von denen der Herr General oder der Herr Papa nicht einmal etwas zu wissen braucht — in Bonds der vierten Freiheitsanleihe, die jetzt verteuert wird. Wir haben es diesmal offensichtlich unterlassen, auf die patriotische Pflicht hinzuweisen, die natürlich der größte Ansporn zur Förderung dieser Anleihe ist. Die ist selbstverständlich. Wir haben nur zeigen wollen, daß es diejenigen, die nur wenig haben und verdienen, sich selbst vielleicht einmal geizig denken werden, daß sie Anteil am die Geld erhalten haben. Wir haben zeigen wollen, daß es, ganz abgesehen vom patriotischen Interesse, für jeden einzelnen notwendig ist, recht zu sparen, und vorteilhaft ist, die Ersparnisse in Bonds der vierten Freiheitsanleihe anzulegen.

Wir hoffen aufrichtig, daß uns das gelungen ist, und daß die Erkenntnis ihre Früchte tragen wird.

Stricksachen für unser Militär.

Die rasche Nachlieferung von warmen wollenen Bekleidungsstücken an unsere tapferen, im Felde streckenden Truppen wird täglich zum dringenden Bedürfnis. Infolgedessen sind zahlreiche Hilfs-Organisationen am Werk, die Herstellung von handgestrickten Sachen zu beschleunigen. Durch die Veranschlagung der Handstrickerei in den letzten Jahrzehnten ist vielen Frauen die Technik nicht so geläufig, wie selbständig einen gutgefunden, formenschnellen Strumpf herzustellen. Die bekannt, verändert sich in der Strickarbeit das Größenverhältnis nach der persönlichen Arbeitsweise, fest oder lose, sowie auch Größe des Materials und Werkzeuges. Es wird daher möglich, nach einer zugrunde liegenden Erfahrung mit Nennung der Maschenzahl verschiedene Größenverhältnisse zu erzielen. Geübten Strickenden wird es leicht gelingen, selbständige Veränderungen in der Arbeitsführung auf Grund der Erläuterungen zu treffen. Dagegen arbeitet eine Unhandige am besten zu nächst eine Probe, wonach sie die Arbeit

Halbschüler in Patentstrickerei. Material: Stiva 1 1/2 Länge weiche Strickwolle. Werkzeug: 2 starke Holzstricknadeln. 44 Maschen bilden den Anschlag für einen etwa 16 Zoll langen Strumpf. Bei der gleichzeitigen Patentstrickerei ist eine gerade Maschenzahl erforderlich, die durch 2 teilbar ist. 1. Reihe: Die 1. Masche abheben (abb.). * den Faden als Rechtsanschlag vor die Rechtsnadel legen und die nächste Masche abheben, die folgende M. r. abstricken, * so fortgesetzt wiederholen. — 2. Reihe und folgende Reihen: 1. M. abheben, dann * die in der letzten Reihe abgestrickte M. mittels 1 Umschlag abh., die nächste M. und den Umschlag r. zusammenstricken, * so fortgesetzt wiederholen. Man strickt den Halbschüler in 16 Zoll Länge. Den Restschuß vermitteln 3 mittelgroße ganz Hornspitzen. Man befeuchtet den Rand des Schülers durch feine Maschen und hält während der Arbeit in Begleitüberstellung zu den Knöpfen, dessen durch Luftmaschinen gebildet und durch



eine zurückgehende Reihe fester M. gestrickt werden. Die Entzerrung der Nadeln ist den Knöpfen anzupassen. Gestrickter langer Strumpf mit gemustertem Fußblatt. Material: 1/2 Pfd. weicher Militärwolle. Werkzeug: 5 starke Holzstricknadeln. 84 M. Anschlag werden auf 4 Nadeln gleichmäßig verteilt. Dann strickt man in 8 Zoll Länge das Strickmuster 2 r., 2 l. bis zum Abschluss. Dieses gestrickte Stück ist wie folgt: * 2 r. M. r. strickt, 2 M. l., 2 r. M. strickt. Bei der folgenden Reihe die zusammengestrickte Rechtsmasche mit der folgenden Linksmasche r. strickt, und die 2. Links. mit der nächsten zusammengestrickten M. r. strickt. Dann in etwa 4 1/2 Zoll Länge 2 r., 2 l. bis zum Beginn der Ferse stricken.

Ausführung der doppelten Ferse in seinem Strickmuster. Man teilt 40 M. für die Ferse ab und beginnt auf 2 Links. 1. Reihe: * 1 M. r. (abheben), 2 M. l., 16mal abwechselnd 1 M. abheben, 1 M. abstricken, für das Bündchen 2 M. l., 1 r., wenden. — 2. Reihe: 1 M. abheben, 2 r., 32 l., 2 r., 1 l., wenden und * fortgesetzt wiederholen. Noch besser ist die doppelte Ferse im Gittermuster, für die man die 1. Reihe, wie oben beschrieben, und die 2. Reihe vertikal strickt, indem man die M. über der in der 1. Reihe abgestrickten M. abhebt. Hierdurch entsteht ein sehr schönes, gitterförmiges Muster. Man strickt 18 Reihen (36 Reihen) und beginnt dann mit dem Rappchen (Fersenstück). Man strickt die 1. Nadel (20 M.) im Muster wie die Ferse und hon der 2. Nadel 7 M., dann 2 M. r. strickt, 1 M. r., 1 M. l., abheben, 8 l. und von der 2. Nadel 7 l., dann 2 l. strickt, 1 l., wenden. Nun arbeitet man das Muster und strickt je die M. nach dem Anzeichen mit der folgenden M. zusammen, 1 M. nach, bis alle M. beiderseits abgenommen sind.

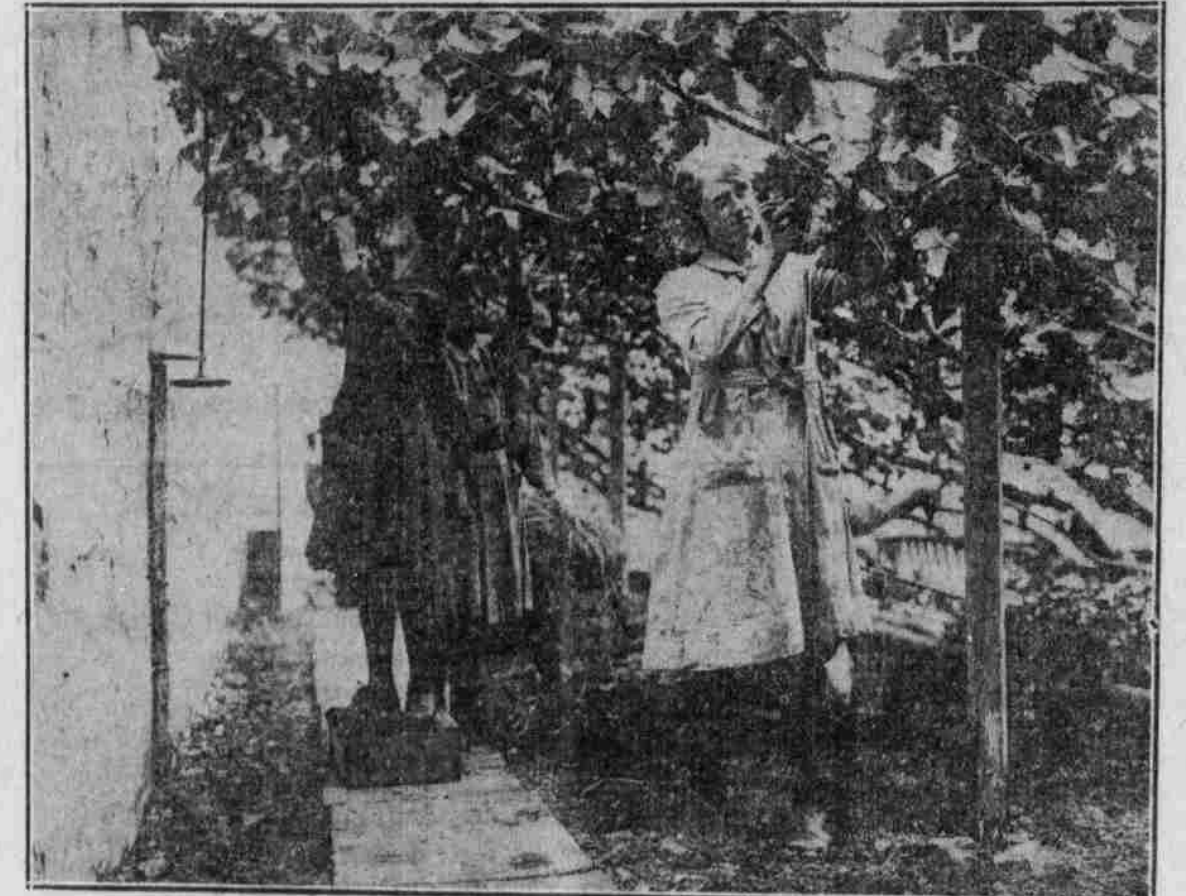
weites, breites Schuwerk und viele wollenen Strümpfe. Flehende Doppelsohle ersetzt durch die Einlagensohle. — Eine neue Fuß- oder Unterschenkel ein, sonst steht der Putzumfang.

Leben ist Bewegung. — Kräftige Bewegung in freier Luft ist der beste Blutverteilender, der beste Wärmeregulator, der gefundeste Ofen. — Mindestens einen Tag in der Woche widme einem kräftigen, weit ausgebreiteten Marsch. — Gehen und Reiten, achtet mehr als bisher auf diese Fragen, namentlich auf die Fußpflege. Diesbezügliche Mängel lösen nicht selten unbehagliche, ja quälende Körperzustände aus, die in Unfähr, Unwohl und Zerstreutheit führen. — Die beste Abkühlung: Ein nicht vermischtliches! Besser ein Schnupfen als die ewige Scheu vor ihm.

Die besorgene Frau soll nicht immer die weissen Beenden haben.

Aufrichtig zu sein, kann ich versprechen, unparteiisch zu sein, aber nicht.

Onkel Sam's Nationalgetränk.



sein gleichkommt, z. B. einem Topf, der in ein anderes mit heissem Wasser gefülltes Gefäß gestellt wird, auf 180 bis 200 Gr. Fr. Die Temperatur darf niemals höher sein und der Saft auf keinen Fall in's Kochen kommen. Restsam ist es, sich dabei eines Thermometers zu bedienen. Hat der Saft den erforderlichen Siedepunkt erreicht, so schüttet man ihn langsam in eine Glasschale oder eine emaillierte Schüssel und läßt ihn 24 Stunden stehen und kochen. Mehrere Flanckbeutel von dreieckiger Form so lange, bis aus nicht mehr das geringste Partikelchen abfließt und der Saft rein und klar erscheint. Man füllt ihn nun in reine Flaschen, doch nicht ganz voll, damit sich die Flüssigkeit beim Erhitzen dehnen kann. Ein guter Ersatz für die künstlichen Sterilisationsapparate ist ein Wasserstoff mit dünner Breitenlage. Hierin werden die Flaschen gefüllt, Wasser aufgegeben, bis es an den Hals der Flaschen herangeht, dann erhitze und ins Kochen gebracht. Die Flaschen werden nun herausgenommen, fest verkorkt und versiegelt. Es sollen nur neue Vorproben.

Die schöne rote Farbe des „Grape Juice“ wird erzielt, wenn die gedrückten Beeren erst in einer Temperatur von 200 Gr. Fr. erhitze werden, dann durch ein reines Tuch oder Beutel ablaufen gelassen, ohne jeden Druck, und der Saft zum Kühlen und Klären beiseite gestellt wird. Die nachfolgende Behandlung ist die gleiche, wie im Vorhergehenden.

Mangeordnet Traubensaft hält sich, richtig zubereitet und luftdicht verschlossen, unbegrenzt. Es ist jedoch ratsam, nur kleinere Flaschen zu verwenden, da angebotene Flaschen wie bei altem Eingemachtem leicht in Gärung übergehen.

Erhaltung der Gesundheit. In einer medizinischen Zeitschrift lesen wir die tröstliche Mitteilung, daß sich trotz der Kohlenanreicherung viele der mit Recht gefährdeten Erkrankten während der durchaus verminderten Luft, die durch die Kohlenanreicherung entsteht, doch gesund erhalten. Dies ist ein Beweis, daß die Luft, die wir atmen, nicht so gefährlich ist, wie man früher geglaubt hat. Ein guter Ersatz für die künstlichen Sterilisationsapparate ist ein Wasserstoff mit dünner Breitenlage. Hierin werden die Flaschen gefüllt, Wasser aufgegeben, bis es an den Hals der Flaschen herangeht, dann erhitze und ins Kochen gebracht. Die Flaschen werden nun herausgenommen, fest verkorkt und versiegelt. Es sollen nur neue Vorproben.

Ein guter Ersatz für die künstlichen Sterilisationsapparate ist ein Wasserstoff mit dünner Breitenlage. Hierin werden die Flaschen gefüllt, Wasser aufgegeben, bis es an den Hals der Flaschen herangeht, dann erhitze und ins Kochen gebracht. Die Flaschen werden nun herausgenommen, fest verkorkt und versiegelt. Es sollen nur neue Vorproben.

Ein guter Ersatz für die künstlichen Sterilisationsapparate ist ein Wasserstoff mit dünner Breitenlage. Hierin werden die Flaschen gefüllt, Wasser aufgegeben, bis es an den Hals der Flaschen herangeht, dann erhitze und ins Kochen gebracht. Die Flaschen werden nun herausgenommen, fest verkorkt und versiegelt. Es sollen nur neue Vorproben.